

Agnes, die Schwester des damaligen Propstes Ennsthaler, 1488 die letzte Chorfrau Margaretha Schachnerin. Ihr Schicksal stand gleichfalls schon im Zeichen der Zerrissenheit und Entwurzelung der Vorreformationszeit — sie war einem Verführer in die Welt gefolgt, dann aber sehnsüchtig und reumütig wieder hinter die Klostermauern zurückgekehrt. Das Nonnenkloster stieß an die linke Schiffsmauer des Münsters, ihr Gottesdienstraum war die Kapelle St. Margaretha, bereits 1197 geweiht. Schon 1424 war sie in eine Barbara kapelle umgewandelt worden. 1491 hob Propst Dürnberger das entvölkerte Kloster auf und bestimmte seine Güter zu anderen kirchlichen Zwecken. In der Kapelle erbaute er einen neuen Altar, von dem nur noch die eine oder andere Statuette erhalten ist, an die romanische Frühzeit erinnert noch ein hier eingemauertes Radfenster. Die Kapelle ward 1590 unter Martin Brenner zur Bischofskapelle umgewandelt.

1492 wird eine Kapelle zu Ehren des Leidenden Herrn erwähnt. Ihr Altar trug laut noch vorhandener

Zeichnung das Wappen Dürnbergers und ein Gemälde der Öl-

nus oder Erzbischof Konrad, rechts Propst Dürnberger mit seinem Namenpatron Johannes. Das Bild ist von Gauster geschickt kopiert, wo es sich aber befand, ist etwas unklar ausgedrückt: In fornice picta, im Bogen gemalt. Der Apsis über dem Hochaltar, des Triumphbogens über dem Musikchor? Wohl letzteres. Denn dorthin paßte der musizierende Engelreigen besser, aber auch die triumphierende Himmelskönigin. So auch war es dem gläubigen Volke besser sichtbar — als sinnfällige Erinnerung an die Weihe des Konventes und der Bevölkerung an die mächtige Schutzpatronin. Das Bild ist leider spurlos verschwunden. Vielleicht — als Fresko — zusamt dem ganzen Chorscheidebogen.

Wohl aber spannt sich noch in ungebrochener Pracht über die breitgeschwungene Decke des Mittelschiffes das gotische Netzgewölbe, nach Dehio eines der schönsten in Steiermark. Ohne Wanddienste setzt es hoch über den romanischen Arkaden auf Konsolen an, um sich über den Pfeilern und Säulen zu spalten und zu entfalten. 34 Holzschilde zeigen an den Schnittpunkten Schutzheilige oder Wappen von Wohltätern, darunter des Propstes Dürnberger und der Brüder Zwickl, nur ein „echter“ Schlußstein eine Türkenmadonna. Chorherr Markus Male, der als Jüngster der Wahl Dürnbergers zum Propste beiwohnte, wird in den Chroniken wiederholt lapicida, Stein-

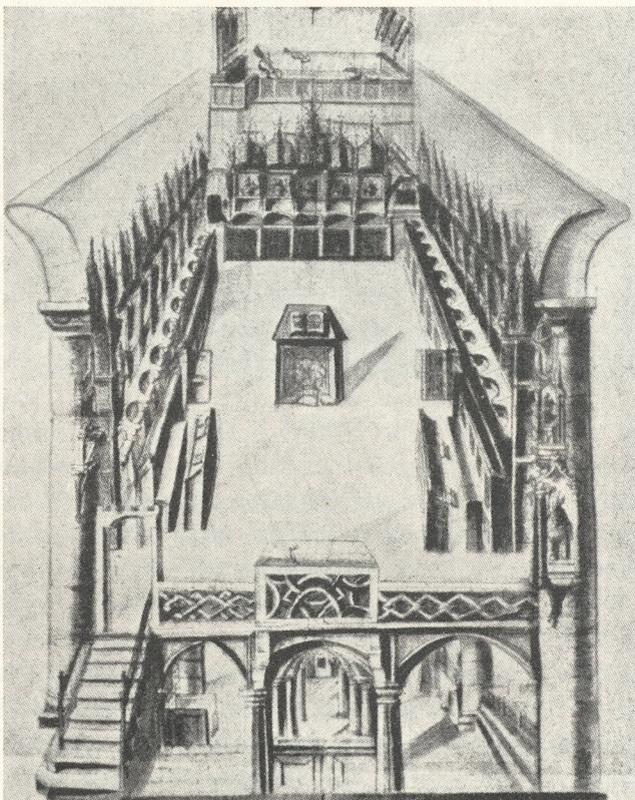


Abb. 63. Lettner und erhöhter Betchor

bergszene, dessen Rahmen in einem Kielbogen mit Kreuzrose endigt. Die Kapelle lag rechts vorne an der Apsis außerhalb des Münsters neben der Liechtensteinkapelle. 1619 weihte in ihr Bischof Eberlein einen neuen Altar, um 1730 diente sie als Sakristei. Ebenso 1492 kam ein schönes Gemälde in die Kirche (Abb. 64), eine Marienhuldigung in einer Mandorla. Links knieend Adalram mit Kirchenmodell, stehend Augusti-